Zeitschrift: Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen
Herausgeber: Association Internationale pour l'Histoire des Alpes
Band: 8 (2003)

Artikel: Cuzco : der Diskurs über die Stadtgründungen
Autor: Urbano, Henrique
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9232

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CUZCO

DER DISKURS ÜBER DIE STADTGRÜNDUNGEN

Henrique Urbano

Résumé

Cuzco – le discours sur les fondations de la ville

La présente contribution examine les constructions métaphoriques de Cuzco, la fameuse cité inca des Andes péruviennes, et plus généralement la fabrication discursive de la ville. La réflexion a pour point de départ un récit qui connaît depuis quelque temps un grand succès auprès du public. Il y est question d'un plan de la ville ayant la forme d'un puma. Ce plan aurait été conçu au XVe siècle par l'Inca Pachacutec après une victoire militaire et aurait servi à la reconstruction de Cuzco. À travers la présentation de quelques épisodes et éléments saillants, l'auteur nous permet de suivre la généalogie de ce discours. Pour ce faire, il utilise également des sources iconographiques et établit des liens avec des traditions européennes ou andines. L'attention se porte d'abord sur les chroniques du XVIe, l'iconographie du XVIIe, la littérature de voyage et l'archéologie des XIXe et XXe siècles. L'auteur évoque ensuite trois diverses fondations ou inventions mythiques de la ville. Plus généralement, cette démarche l'amène à interpréter la construction urbaine comme un acte de langage.

EINLEITUNG

Das Thema meiner skizzenhaften Ausführungen sind die metaphorischen Konstruktionen von Cuzco, der berühmten Inka-Stadt im peruanischen Hochgebirge, und allgemeiner die diskursive Hervorbringung der Stadt als eines materiellen und ideellen Raums. Den Ausgangspunkt dazu bildet ein Problem, das seit gut 30 Jahren die akademische und zunehmend auch die breite Öffentlichkeit beschäftigt. Es handelt sich um die Erzählung vom Stadtplan in Gestalt eines Pumas, der vom Inka Pachacutec im 15. Jahrhundert nach dem Sieg über ein Nachbarvolk entworfen und für die Neugründung Cuzcos verwendet worden sei. Einige Chronisten des 16. und 17. Jahrhunderts und, in unseren Tagen, ein Heer von Archäologen, Anthropologen und weiteren Forschern nehmen diese Anekdote für bare Münze. Als Beweisstücke dienen ihnen Berichte über die Tat des Inka und der Grundriss von Cuzco, in dem man einen Puma erkennen könne. Um dem Argument mehr Kraft zu geben, erinnern sie an die Existenz eines Ortes namens Pumachupan (Schwanz des Pumas) im unteren Stadtteil. Der Name und Ort sollten die reale Intention und Aktion des Inka glaubhaft machen. Im Nordwesten besitzt die Stadt Cuzco eindrückliche Überreste von Inka-Mauern, die von den Spaniern *fortaleza* (Festung) genannt wurden. Sie befinden sich auf einem Hügel in einer der höchsten Partien des Tales und kontrastieren mit dem eben genannten Pumachupan. Folglich werden sie von den Beschreibungen, die sich auf die Pumagestalt beziehen, als *cabeza* (Haupt, Kopf) bezeichnet. Der Leib des Pumas bestünde folglich aus dem Stadtkörper mit seinen zentralen architektonischen Einrichtungen.

Dies scheint auf den ersten Blick einleuchtend zu sein, und tatsächlich hat sich die Figur des Stadt-Pumas in akademischen wie in populären Vorstellungen festgesetzt. Bildlich dargestellt findet man sie heute in gelehrten Schriften, in Museen verschiedener Fachrichtungen, auf Prospekten für Touristen und anderswo (vgl. Abb. 1). Allerdings wurden schon seit einiger Zeit Zweifel an dieser Interpretation laut. Die erste Kritik stammte von Tom Zuidema, der 1983 unter anderem darauf hinwies, dass die als Beleg verwendeten Berichte metaphorische Elemente enthalten.[1] Wichtiger und kohärenter war die zehn Jahre später publizierte Kritik von Monica Barnes und Daniel J. Slive.[2] Die beiden Autoren stellten zunächst fest, dass die Geschichte vom Stadtentwurf in Pumagestalt in den ältesten Beschreibungen Cuzcos

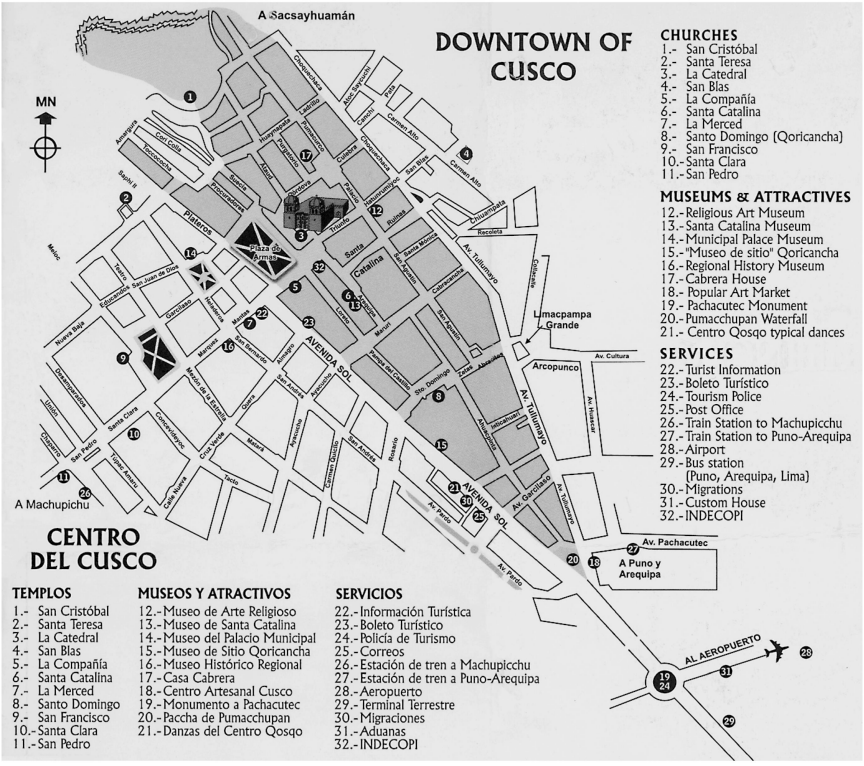

Abb. 1: *Cuzco mit Pumagestalt in einem modernen Touristenplan.*

gar nicht genannt wird, sondern erst bei späteren Chronisten erscheint, und auch dort nicht immer in einer expliziten Fassung. Ferner machten sie plausibel, dass einige dieser späteren Texte von der allgemeinen Vorliebe für Tiermetaphorik beeinflusst waren, die damals in Europa aufkam; der Löwe, die europäische Version des Pumas, und von ihm nicht unterschieden,[3] spielte darin eine beträchtliche Rolle. Schliesslich betonten sie, dass die archäologischen Befunde keine klaren Aussagen zulassen und dass die Inka an keinem anderen Ort bewusst auf eine solche Gestalt zurückgegriffen hatten.
Die Argumente von Barnes und Slive sind nach meinem Dafürhalten stichhaltig und sollen hier nicht im Einzelnen wiederholt werden. Mir geht es vielmehr darum, einige Episoden und Elemente herauszugreifen, die geeig-

net sind, eine Vorstellung von der Genealogie des Diskurses über die Stadt zu vermitteln. Ich verwende dazu auch ikonografische Quellen und lege Gewicht auf die Bezüge nicht nur zu europäischen, sondern auch zu andinen Traditionen. In einem ersten Schritt werfen wir dazu einen Blick auf die Chronistik des 16. Jahrhunderts, die Ikonografie des 17. Jahrhunderts und die Reiseliteratur und Archäologie des 19. und 20. Jahrhunderts. In einem zweiten Schritt sollen die mythisch-historischen Gründungen beziehungsweise Erfindungen von Cuzco in eine Abfolge gestellt werden, wobei wir einen Entstehungsmythos der Inka mit einbeziehen. Dies dient schliesslich dazu, die Konstruktion der Stadt ganz allgemein auch als Sprechakt zu verstehen.

CHRONISTIK DES 16. JAHRHUNDERTS

Die Erzählung von der Planung der Stadt in Pumagestalt erscheint, wie gesagt, erst in Texten, deren Autoren das alte Cuzco vor seiner teilweisen Zerstörung im Jahr 1535 nicht gekannt hatten. Zwei dieser Texte – einer von Juan de Betanzos und einer von Pedro Sarmiento de Gamboa – spielen in der Diskussion eine besondere Rolle. Was haben sie zur Tierfigur und zu anderen Aspekten der Raumordnung zu sagen, und wie stehen sie zueinander?

Der Text von Juan de Betanzos stammt aus dem Jahr 1551 und kommt an einer Stelle auf die Namen zu sprechen, die der Inka Pachacutec der neu strukturierten Stadt gab: «[…] er benannte alle Orte und Bauplätze, und der ganzen Stadt zusammen gab er den Namen Körper des Löwen, indem er sagte, dass die besagten Nachbarn und Bewohner die Glieder dieses Löwen seien und dass seine eigene Person der Kopf sei.» Im selben Kapitel erwähnt der Chronist, dass Pachacutec gewisse Brücken und ihre Bauweise entwarf und dass er auch Wege, die von einem Ort wegführten, aufzeichnete.[4] Der Inka fühlte sich mit anderen Worten nicht nur zuständig für den Entwurf der Stadt, sondern für den Raum ganz allgemein. Allerdings gibt der Berichterstatter dazu keine weiteren Präzisierungen.

Der Gedanke, wonach der Inka den Raum entwirft und darin den Menschen und Dingen mit ihren regionalen und kulturellen Eigenheiten einen Platz zuweist, hat tiefe Wurzeln in der andinen Tradition. Vom Inka-Heros

Wiracocha, dem legendären Vater von Pachacutec, wird erzählt, dass er «aus Stein eine gewisse Zahl von Leuten und ein Oberhaupt machte, das sie regierte»,[5] und dies ist nur eine der Stellen, die sich auf eine solche Form des Anordnens beziehen. Daher – mein Schluss dürfte erlaubt sein – schulden die Menschen, die Gemeinschaften und die Dinge ihre Existenz und Form der Geste eines Heros, der sie zunächst als Plan konzipierte und dann in die Welt setzte, indem er sie an ihrem zugewiesenen Ort ins Dasein rief.[6]

In Betanzos' Erzählung werden zwei Ebenen miteinander vermischt: erstens die Geste des Heros Wiracocha im mythischen Zyklus über den Ursprung der Welt; zweitens die Geste des Inka Pachacutec beim Entwurf der Stadt Cuzco – dieselbe Absicht, dieselbe Geste. Die Logik der andinen Ursprungsmythologie macht es erforderlich. Man nimmt allerdings zur Kenntnis, dass Pachacutec selbst «der Kopf» des Löwen oder Pumas ist, während es im Zyklus über Wiracocha kein «Haupt» gibt, sondern nur Heroen, die bei der Entfaltung der Völker und Sachen den Vorsitz führen.

Viel expliziter als Betanzos' Text ist ein Text aus dem Jahr 1572. Pedro Sarmiento de Gamboa, der quasioffizielle Chronist des Vizekönigs Francisco de Toledo, erzählt Folgendes: «Nachdem Topa Inga Yupangui die ganze Erde besucht hatte und nach Cuzco gekommen war, wo er bedient und verehrt wurde, erinnerte er sich – da er die Musse dazu hatte –, dass sein Vater Pachacutec die Stadt Cuzco die Löwenstadt nannte und dass sich der Schwanz dort befinde, wo die zwei durch die Stadt strömenden Flüsse zusammenkommen, und dass der Vater sagte, dass der Platz und die Orte darum herum der Körper seien, und dass der Kopf fehle, aber von einem seiner Söhne errichtet werden würde. Und nachdem er dieses Geschäft mit den Adligen besprochen hatte, sagte er, der beste Kopf, den man machen könne, sei eine Festung auf einer Anhöhe, die die Stadt auf der nördlichen Seite überragt.»[7]

Sarmiento de Gamboa verwendet eine Redeweise, die der Stadtkonstruktion in Gestalt des Pumas eine grössere Wahrscheinlichkeit verleiht. Sie ignoriert allerdings die orale Tradition, die dem Inka den Akt des Entwurfs zuschreibt. Und genau in diesem Punkt liegt ein erheblicher Unterschied zwischen den Texten von Sarmiento und Betanzos. Während sich der erste an die Rekonstruktion der Inka-Geschichte gemäss den für Francisco de Toledo angestellten Nachforschungen hält, widerspiegelt der zweite in seinem rohen und ungepflegten Stil die Worte der Geschichtenerzähler. Sarmiento

ist also solidarisch mit den von den Verwaltern der spanischen Krone engagierten Schriftstellern und hat kein Gehör für die mündliche prähispanische Überlieferung. Betanzos, der 1542 Zuflucht in Cuzco fand, ist dagegen solidarisch mit den Worten der alten Zeugen der Stadt und behauptet, das wiederzugeben, was seine Ohren bei ihnen über die Inka vernahmen. Während Sarmiento als esoterischer Gelehrter bezeichnet werden kann, war Betanzos ein alternder Erzähler von Geschichten.

IKONOGRAFIE DES 17. JAHRHUNDERTS

Die Chronik, die unter dem Titel *Nueva Coronica y Buen Gobierno* (Neue Chronik und gute Regentschaft) bekannt ist, datiert auf die Jahre um 1613 und stammt von Felipe Guamán Poma de Ayala.[8] Guamán Poma kannte die Regionen der südlichen Anden, wo er selber mithalf, «den Aberglauben auszurotten» und einige familiäre Geschäfte aufzuziehen. Bemerkenswert ist sein Werk durch die Zeichnungen von Städten, von denen sich eine grosse Zahl in Südamerika befindet. Der Autor besass ein aussergewöhnliches Gefühl für die Vorstellung von der Stadt und brauchte die Zeichnung als quasiinstinktive Methode zu ihrer Erklärung. Ich konzentriere ich mich hier auf die Darstellung von Cuzco, die bisher in diesem Zusammenhang wenig Beachtung fand (vgl. Abb. 2).

Um den Figuren mehr Bedeutung zu verleihen, unterteilt der Autor die Zeichnung in drei Reihen mit verschiedenen Feldern. In der zentralen Reihe überwiegen die Plätze der Stadt: Haucaypata, Cusipata mit den Verkäufern, Cusicancha und darunter der Pumachupan. Die zwei Bilderreihen, die diese zentrale Kolumne begleiten, zeigen zur linken Seite: die Festung, San Cristobal, Carmenca und Yllapacancha oder Templo del Rayo. Und zur rechten Seite: Uiroypaccha an der Seite des Curi Cancha oder Templo del Sol, gefolgt von Quispi Cancha. Merkwürdigerweise fügt der Autor hier den Kirchturm von San Sebastián auf der Seite des Sancay Uaci oder Cárcel perpetua (ewiger Kerker) ein.

Klar ist, dass die Gestalt des Pumas in der Zeichnung nicht in Erscheinung tritt und dass sich im unteren Zentrum der Zeichnung der Pumachupan oder Schwanz des Pumas als Stadtteil findet, so wie es die mündliche Tradition signalisiert (vgl. Abb. 3, S. 54). Die Platzierung des Flusses Watanay unter-

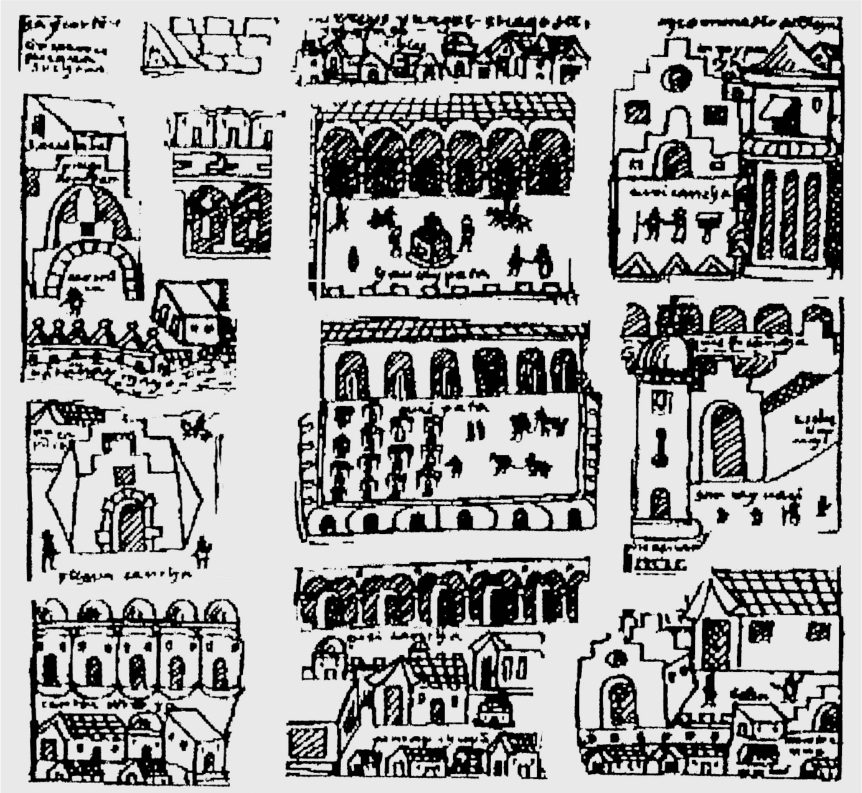

Abb. 2: *Cuzco in der Darstellung von Guamán Poma, um 1613.*

teilt die Zeichnung in zwei Hälften. Wenn ich die Figur richtig deute, setzt sich das Wasser auf der anderen Seite der Zeichnung beim Quispi Cancha fort. So wäre der gesamte städtische Raum in zwei Teile gegliedert, in einen Teil oberhalb des Wassers und einen Teil unterhalb des Wassers. Nun spricht aber die in den Chroniken des 16. Jahrhunderts festgehaltene Legende von Pumachupan als einem Stadtteil, wo zwei Flüsse zusammenfliessen. Davon gibt es in der Zeichnung von Guamán Poma keine Spur. Folglich liegt der Gedanke nahe, dass der Autor der *Nueva Coronica y Buen Gobierno* die Erzählung von der Puma-Stadt nicht kannte, während er dagegen vom Stadtteil Pumachupan zwischen Cantoc Moya und Belen wusste.

Abb. 2: *Pumachupan, der Stadtteil, der den Schwanz des Pumas darstellen soll (Detail aus Abb. 2).*

Einige Einzelheiten der Zeichnung verdienen einen kurzen Kommentar. Im Zentrum zur Linken finden sich ikonografische Elemente des Komplexes der Fortaleza/Cinco Urco-Pucara, Suchona (Rutschige Stelle), dem der Autor nicht viel Beachtung schenkt. Dann folgen San Cristóbal mit der Pingollona Pata im Vorhof und vor dem Fluss Watanay der Stadtteil Carmenca. Wichtiger erscheint die Partie im oberen Teil zur Rechten, welche vom Curi Cancha oder Templo del Sol eingenommen wird, und zwar mit einem eher spanisch als indianisch anmutenden Paar und einem Brunnen. Bemerkenswert ist das Fenster, wahrscheinlich das berühmte «Fenster von Santo Domingo», so wie man es heute über die Aussenmauer der Kirche sieht, die auf den antiken Ruinen des Sonnentempels errichtet wurde. Diese architektonische Form wiederholt sich – allerdings ohne Fensteröffnung – in mehreren Zeichnungen von Guamán Poma, so im Fall der *audiencia* von Quito, Puerto Viejo, Panama, Lima, Santiago.[9]

Man kann aus dieser Zeichnung von Cuzco gewisse Lehren ziehen. Die Plätze Haucaypata, Cusipata und Cucicancha und der untere Teil mit dem Platz Pumachupan belegen den zentralen Raum der Stadt. Auf dem Platz Cusipata sieht man die Tische der Indios oder der Leute, die ihre Produkte verkaufen. Solche Details unterstreichen den Realitätsgehalt, denn davon berichten auch andere Chronisten, etwa Martín de Murúa (1590), welcher die Grösse des Markts hervorhebt, der schon zur Zeit der Inka existierte.[10] Wie gesagt, tritt die Gestalt des Pumas in der Zeichnung von Guamán Poma insgesamt nicht in Erscheinung. Auch zeigen die architektonischen Formen von Pumachupan keine spezifischen Elemente, es finden sich keine Hinweise oder

Symbole, die sich auf den Puma oder dessen Schwanz beziehen. Der Autor der *Nueva Coronica y Buen Gobierno* scheint es also nicht für angebracht gehalten zu haben, besondere Charakteristika zu erwähnen, oder sie waren ihm nicht bekannt. Auf diese Weise reduziert sich die «Pumagestalt» von Cuzco auf die Darstellung des Stadtteils Pumachupan.

REISENDE UND ARCHÄOLOGEN DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

Ein besonders interessantes Kapitel in der Geschichte vom Stadtentwurf des Inka Pachacutec in Pumagestalt ist die Faszination, welche die alten Chroniken auf die Reisenden des 19. Jahrhunderts ausübten. Einer von ihnen sollte schliesslich zu einer wichtigen Quelle der aktuellen Wahrnehmung von Cuzco als Pumastadt werden: Es handelt sich um George E. Squier aus den Vereinigten Staaten, der 1877 einen Bericht seiner Reisen durch die Anden publizierte.[11] Squier verglich die Darstellung der Chroniken mit dem, was in der Stadt davon übrig war, und stützte sich dabei vor allem auf die Schilderung des prähispanischen Cuzco von Garcilaso de la Vega (1609).[12] Dem faktischen Anteil des Inka schrieb er eine erhebliche Bedeutung zu und unterstrich diese Ansicht, indem er seiner Publikation eine bildliche Darstellung von Cuzco als Puma anfügte. Mehr als der Text scheint diese Zeichnung die Vorstellungskraft späterer Forscher angeregt zu haben. Wir wollen hier nur zwei nennen, die am Beginn des aktuellen Puma-Booms stehen: die bekannten Archäologen John Howland Rowe aus den Vereinigten Staaten und Manuel Chávez Ballón aus Peru.

Rowe fragte 1967 nach dem Aussehen des prähispanischen Cuzco und kam unter anderem zu folgendem Schluss: «Das Gebiet zwischen den Flüssen wurde in der Gestalt eines Pumas angelegt, die Festung repräsentierte den Kopf des Tieres und die Stelle, wo die Flüsse zusammenkommen, dessen Schwanz. Diese Stelle wird in der einheimischen Sprache noch immer «Schwanz des Pumas» genannt. Der Raum zwischen der Brust des Pumas und den Hinterbeinen bildete den grossen, öffentlichen Platz, den man für Zeremonien verwendete; er war mit Kieseln gepflastert. Die Strassen waren gerade, doch ein wenig unregelmässig angelegt, um der Topografie des Ortes und der Figur des Pumas Rechnung zu tragen; folglich war kein Häuserblock quadratisch, und die Grösse der Blöcke variierte in hohem Mass.

Die Strassen waren eng, mit Steinen gepflastert, und hatten in der Mitte einen steingefassten Wasserkanal.»[13]
Im Vergleich zur Darstellung von Squier erscheint die Pumafigur bei Rowe nochmals realistischer. Und wenn wir sie mit den Chronisten des 16. und 17. Jahrhunderts vergleichen, ist sie gerade in ihrer scheinbaren Genauigkeit übertrieben und unpräzis. Sacsayhuamán, die Festung, hat wenig oder nichts vom Kopf eines Pumas, noch weniger zeigt der zentrale Teil der Stadt Merkmale des Tierkörpers. Man kann daran die Stärke der Faszination ermessen, welche die urbane Ordnung der Inka-Kapitale ausübte. Wenn die Dinge so liegen, bleibt nur die Erzählung vom Schwanz des Pumas – Pumachupan – als Zeichen eines Entwurfs, der den Tierkörper in den Raum projizierte. Ihre Existenz kann jedoch andere Gründe haben als den Akt von Pachacutec, und diese sind uns unbekannt. Warum also hält sich die Anekdote so hartnäckig? Warum ist sie auch bei denjenigen so lebendig, die auf Grund ihrer Forschungen vorsichtig sein müssten?
Der peruanische Archäologe Manuel Chávez Ballón fügte den Feststellungen Rowes nur wenig hinzu. Das Bild, das seinen Text begleitet, zeigt die Pumafigur in besonders anschaulicher Weise und kann seine Herkunft von Squier und Rowe nicht verleugnen.[14] Vieles spricht dafür, dass die Verbreitung dieses Bilds die neu etablierte akademische Tradition wesentlich beeinflusste. Man muss dazu wissen, dass Rowe wie Chávez Ballón mehrere Generationen von Archäologen ausbildeten. Es bestehen wenig Zweifel, dass die Figur von Cuzco als Puma bei ihnen ein obligates Thema bildete.

DREI STADTGRÜNDUNGEN VON CUZCO

Die Reisenden und Archäologen des 19. und 20. Jahrhunderts erfanden somit Cuzco in Pumagestalt von neuem, und zwar in einem Sprechakt, der sich scheinbar auf eine Gründung der Inka-Stadt bezog. Allgemein lässt sich sagen, dass es der metaphorische Ausdruck und die unverwechselbare Funktion des Diskurses sind, welche den urbanen Räumen ihre Existenz geben. Eine solche Formulierung mag merkwürdig klingen, ich werde im Folgenden versuchen, sie anhand von drei «Stadtgründungen» Cuzcos plausibel zu machen. Dabei erscheint die Erzählung von Pachacutec, mit der wir uns bisher befasst haben, erst an zweiter Stelle, und die Aufmerksamkeit wird

von der speziellen Tiermetaphorik auf die generelle Raumordnung gelenkt. Allerdings müssen einige skizzenhafte Andeutungen genügen.

Die erste Gründung von Cuzco: durch die Geschwister Ayar, die mythischen Vorfahren der Inka. Diese Gründungslegende kommt ohne Puma aus. Sie handelt von der Ankunft der vier Brüder Ayar und dem folgenden Eliminationsprozess, der nur einen von ihnen übrig liess. Davon nehmen weder die Texte von Squier noch diejenigen der Archäologen Rowe und Chávez Ballón Kenntnis. In den Berichten, die den Zyklus der ersten Gründung eröffnen, findet man einige Bilder, welche in die späteren Beschreibungen der Stadt eingingen, doch keine trägt den Stempel des Pumas. In dieser ersten Darstellung ist das Gelände von Cuzco zwischen den vier Brüdern verteilt. Jeder von ihnen erfüllt eine bestimmte Funktion, die der Begründung eines sozialen Raums entspricht. Die in den Ayar verkörperte mythische Sprache betont dabei den Gedanken eines Raums, der auf religiösen, landwirtschaftlichen und soziopolitischen Praktiken basiert. Man könnte also sagen, dass die Herkunftslegende den physischen Raum des Tales von Cuzco in eine Stadt transformiert, die durch drei ursprüngliche Funktionen bewohnt wird: die religiöse (Ayar Uchu), die landwirtschaftliche (Ayar Auca), die soziopolitische (Ayar Manco).[15]

Die zweite Gründung von Cuzco: Pachacutec und der Krieg der Inka gegen das Nachbarvolk der Chancas. Gemäss mythischer Überlieferung siedelten die Chancas in der Nähe des Tals von Cuzco, wo sich die Inka niedergelassen hatten, und wurden für sie bei drei Anlässen zu einer Bedrohung. Aus diesen Kriegen ging Pachacutec, der Sohn des Wiracocha Inka, siegreich hervor. Nach gewonnener Schlacht konnte sich Pachacutec anderen Beschäftigungen zuwenden, unter anderem der Rekonstruktion von Cuzco. Hierher gehört der Stadtentwurf in Pumagestalt, den wir oben untersucht haben. Gemäss den Chronisten, welche die Geschichte überliefern, stimmte die Geste des Inka überein mit der andinen Tradition, die stets von einem Akt der Anordnung der Menschen und Dinge handelt und zuerst von einem Heros oder Gott in Stein oder Fels ausgeübt wird. Man findet archäologische Hinweise, welche diese Sichtweise bekräftigen. Unweit von Cuzco befindet sich zum Beispiel der berühmte Stein von Sayhuite, auf dem eine geordnete menschliche Siedlung dargestellt ist. In diesem Sinn entsprach die Tat von Pachacutec der Art und Weise andin zu sein.[16] Die Stadt zu entwerfen und ihr eine Pumagestalt zu geben ist freilich nicht dasselbe.

Die dritte Gründung von Cuzco: durch die Spanier im Jahr 1534. Dieser Gründungsakt ist von Raúl Porras Barrenechea analysiert und publiziert worden. Der Historiker lenkt die Aufmerksamkeit auf den Inhalt des Texts, der den andinen Raum der spanischen Krone einverleibt und dem allgemeinen katholischen Ziel der religiösen Erlösung unterstellt. Interessanterweise spricht der Text auch von der Befreiung der cuzcenischen Bevölkerung von der Unterwerfung durch «Fremde», das heisst durch die Inka-Herrscher von Quito (Ecuador), die damals in einen Bruderzwist mit der Hauptlinie verwickelt waren. Es liegt auf der Hand, dass das Dokument das Bild von Cuzco als Pumastadt nicht erwähnt, und es nennt auch keine besonderen Aspekte des Stadtplans. Anerkennung findet darin allerdings das gute Aussehen des städtischen Raums, besonders der aus Stein errichteten Gebäude, die später bei den Konquistadoren und allgemein bei den Spaniern in Gebrauch waren.[17]

Interessant an den drei Stadtgründungen ist das allgemeine Prinzip der Raumordnung. Bei der ersten Gründung durch die mythischen Heroen Ayar definiert sich das Talgebiet von Cuzco durch die Funktionen, die jeder Bruder erfüllt. Sie beschränken sich auf die drei oben genannten: die religiöse mit der Besetzung des Berges Huanacauri durch Ayar Uchu; die landwirtschaftliche mit der Figur von Ayar Auca; die soziopolitische mit der Figur von Ayar Manco, der schliesslich das Erbe der drei anderen Brüder antritt. Von Ayar Cachi spreche ich nicht, da seine Anwesenheit im mythischen Diskurs zur Definition eines unterirdischen Raums dient, dies im Gefolge der Strafe, welche die anderen ihrem Bruder erteilen wollten. Zusammenfassend kann man sagen, dass der Raum der ersten Gründung jedem Heros die Charakteristiken einer politisch und religiös organisierten Gemeinschaft zuspricht. In gewisser Weise handelt es sich um einen Gründungsakt, wie es derjenige der Konquistadoren von 1534 sein sollte, und es lohnt sich, die beiden miteinander zu vergleichen.

Porras Barrenechea betont, dass die Konquistadoren den cuzcenischen Raum nach zwei Grundprinzipien interpretierten: auf religiöse Weise, indem sie sich auf die allgemeine Erlösung des Menschengeschlechts beriefen, und auf politische Weise, indem sie die Befreiung der lokalen Bevölkerung von der Unterdrückung durch Quito proklamierten. Von einem landwirtschaftlichen Raum spricht der Text nicht. Er erinnert jedoch an das der Menschheit eigene Prinzip des Lebens in Gemeinschaft, ohne das keine Gesellschaft

und gesellschaftliche Reproduktion denkbar ist. Er insistiert auf der Befreiung der einheimischen Bevölkerung und auf ihrer soziopolitischen und religiösen Ordnung unter der Herrschaft der spanischen Krone. Der Akt ist sicher kein Ausdruck eines Gründungsdiskurses für einen mythischen Raum, er statuiert vielmehr eine neue Ordnung von Cuzco als Ausdruck einer allgemeinen Raumvorstellung der Konquista. In diesem Sinn verwandelt sich die Stadt durch den Gründungsakt in einen Entwurf dessen, was von da an das gesamte Gebiet unter spanischer Gewalt sein würde.
Beide Diskurse – derjenige zur ersten und derjenige zur dritten Gründung – sind nicht deckungsgleich mit der zweiten Gründung, die wir Pachacutec zuschreiben. Allerdings gibt es auch in der Geste des Inka den Willen zu einem neuen Raumentwurf in soziopolitischen und religiösen Begriffen so wie später bei den spanischen Eroberern. Nach dem Sieg über die Chancas gibt er der Stadt ein Antlitz gemäss ihrer Bedeutung im Machtgeflecht, das die Inkas knüpfen sollten. Die spanischen Eroberer gingen bis zu einem bestimmten Punkt gleich vor, indem sie die Stadt mit ihren Bauten, Klöstern und Kirchen neu errichteten und die Einheimischen vom Joche Quitos befreiten, zugleich aber der Krone unterwarfen.

STADTGRÜNDUNG DURCH SPRACHE

Die Überprüfung des Falls von Cuzco und des Bilds vom Puma, zu dem die moderne Archäologie mit Rückgriff auf die Literatur des 19. Jahrhunderts gekommen ist, hat uns zu einem theoretischen Problem geführt. Es besteht in der Existenz der «Stadt» als Ausdruck einer Form des Zusammenlebens, in einem logischen Gegensatz zur «ländlichen Gemeinschaft», die mehr Beschränkungen und weniger Dienste und kollektive Lasten aufweist. Gewiss, es gibt keine universell anerkannte Definition des städtischen Raums. Doch es gibt eine Konvergenz der Gesichtspunkte in dem Sinne, dass die Stadt nach und nach das Bild eines offenen Raums von geordnetem Aussehen durchsetzt. Und es ist dieser Aspekt, der sich in der Diskursproduktion über den Gründungsakt der Stadt vermischt. Man kann den Gedanken folgendermassen erläutern.
Im mythischen Zyklus der Ayar als Gründungsdiskurs von Cuzco und seinem Tal entdeckten wir das sprachliche Bestreben, den Raum zu definieren

und die Funktionen zuzuweisen gemäss einem Plan, der zweifellos der Sicht der Welt entsprach, wie sie von den Inka verbreitet wurde. So betrachtet, ist der mythische Zyklus nicht das Produkt der Ayar, sondern vielmehr der begründende Sprechakt der Inka, die allmählich eine Sprache entwikkelten, die dem cuzcenischen Raum einen Sinn gab und ihn in eine soziopolitische und religiöse Tatsache verwandelte. Der Raum existierte, weil ihm der Ayarzyklus eine Form und vor allem eine Daseinsberechtigung verlieh. Ähnlich verhielt es sich mit dem spanischen Gründungsakt der Stadt. Durch die Bekräftigung, dass Cuzco seit 1534 nicht mehr das Zentrum der südamerikanischen Territorien bildete, gab er der Stadt einen neuen Sinn als soziopolitischen Ausdruck der Präsenz der Konquistadoren.[18] Es gilt auch zu beachten, dass dieser Akt auf der Schrift beruhte, der mythische Ayarzyklus hingegen auf dem Wort.

Fassen wir zusammen. Ausgegangen sind unsere knappen Reflexionen vom Problem, das der Entwurf von Cuzco durch den Inka Pachacutec aufwirft, von dem man sagte, er habe sich vom Bild eines Pumas inspirieren lassen. Zum Schluss haben wir festgestellt, dass der städtische Raum existiert, weil die mythische Sprache ihn zur Existenz bringt. Im Fall des Pumas haben Monica Barnes und Daniel J. Slive nachgewiesen, dass es sich um eine Metapher handelt, die ihren Ursprung in der von den Europäern auf dem amerikanischen Kontinent verbreiteten Weltsicht hatte.[19] Mehrere von Spaniern gegründete Städte in Amerika führen den Namen des Löwen oder Pumas, in Peru ist die bekannteste von ihnen León de Huánuco. Mit diesem Namen erinnerten die Konquistadoren an ihre iberischen Herkunftsgebiete und benutzten die symbolische Kraft der Raubtiere in einem neuen Diskurs über den amerikanischen Raum. Folglich ist die Figur des Pumas nicht so sehr eine indigene Figur als vielmehr ein mächtiges Zeichen der spanischen Eroberung.

Diese Diskussion zur Pumagestalt und zur Geste des Inka Pachacutec haben Anlass geboten für eine erneute Lektüre der mythischen Zyklen über die Stadtgründung. Wir haben den Zyklus der ersten Stadtgründung durch die Geschwister Ayar, die legendären Vorfahren der Inka, berührt. Die Erzählung vom Inka Pachacutec betrifft die zweite Gründung. Drittens haben wir den spanischen Gründungsakt erwähnt, der eine neue, nämlich schriftliche Ausdrucksweise verwendete. Gleichwohl erfüllten das mythische Wort und der schriftliche Akt die gleiche Funktion: dem städtischen Raum eine

Form und einen Sinn zu geben, denn ohne Sprache ist die Stadt gewissermassen inexistent.

ANMERKUNGEN

1 R. Tom Zuidema, «The Lion in the City: Royal Symbols of Transition in Cuzco», *Journal of Latin American Lore,* 9/1, 1983, S. 39–100. – Der vorliegende Text ist mit allen Zitaten aus dem Spanischen übersetzt.
2 M. Barnes, D. J. Slive, «El Puma de Cuzco: ¿plano de la ciudad Ynga o noción europea?», *Revista Andina,* 11/1, 1993, S. 79–102.
3 Im Spanischen des 16. und 17. Jahrhunderts wurde der Ausdruck *león* häufig für alle Grosskatzen verwendet, auch für den andinen Puma, vgl. Barnes/Slive (wie Anm. 2), S. 81.
4 J. de Betanzos, *Suma y narración de los Incas,* Madrid 1987 [1551], S. 81: «[…] puso nombres a todos los sitios e solares e a toda la ciudad junta nombro cuerpo de león diciendo que los tales vecinos e moradores del eran miembros del tal león y que su persona era la cabeza […].»
5 Betanzos (wie Anm. 4), S. 11: «[…] hizo de piedra cierto número de gente y un principal que la gobernaba […].»
6 Ich hatte Gelegenheit, die mythischen Gesten der Heroen im Detail zu analysieren: H. Urbano, «Thunupa, Taguapaca, Cachi. Introducción a un espacio simbólico andino», *Revista Andina,* 6/2, 1988, S. 201–224.
7 P. Sarmiento de Gamboa, «Historia Indica», *Obras completas del Inca Garcilaso de la Vega,* Bd. IV (Biblioteca de Autores Españoles 135), Madrid 1960 [1572], S. 257–258. «Después que visitó la tierra toda y se vino al Cuzco, donde era servido y adorado, como se vido ocioso, acordóse que su padre Pachacuti había llamado a la ciudad del Cuzco la ciudad león, y que la cola era adonde se juntan los dos ríos que pasan por la ciudad, y que dijo que el cuerpo era la plaza y las poblaciones de la redonda, y que la cabeza le faltaba, mas que algún hijo suyo se la pondría. Y así, consultado este negocio con los orejones, dijo que la mejor cabeza que le podría poner sería hacerle una fortaleza en un padrasto alto que la ciudad tiene a la parte norte.»
8 F. Guamán Poma de Ayala, *Nueva Coronica y Buen Gobierno,* Mexiko 1980 [1613?].
9 Guamán Poma (wie Anm. 8), S. 922, 940, 946, 950, 986.
10 M. de Murúa, *Historia general del Perú* (Biblioteca Americana Vetus), hg. von Manuel Ballesteros, Madrid 1946 [1590], libro III, cap. VII.
11 G. E. Squier, *Peru. Incidents of Travel and Exploration in the Land of the Incas,* New York 1877.
12 Zur Chronik und zur hier interessierenden Aussage von Garcilaso de la Vega vgl. Anm. 7 und Barnes/Slive (wie Anm. 2), S. 82.
13 J. H. Rowe, «What kind of a settlement was Inca Cuzco?», *Ñawpa Pacha,* 5, 1967, S. 59–76, hier S. 60: "The area between the rivers was laid out in the shape of a puma, the fortress representing the puma's head and the point where the rivers come together representing the tail. This point is still called 'The Puma's Tail' in Inca. The space between the puma's front and the back legs constituted a great public square used for ceremonies; it was paved with pebbles. The streets were straight but somewhat irregularly arranged to fit the topography of the site and the puma figure; in consequence, none of the blocks was square, and the blocks varied greatly in size. The streets were narrow, paved with stones, and with a stone-lined water channel running down the middle."
14 M. Chávez Ballón, «Ciudades incas: Cuzco, capital del imperio», *Wayka,* 3, 1970, S. 1–15.

15 H. Urbano, *Wiracocha y Ayar. Héroes y funciones en las sociedades andinas,* Cuzco 1981.
16 Urbano (wie Anm. 15), S. LVII–LXI.
17 R. Porras Barrenechea, *Antología del Cuzco,* Lima 1961, S. 77–86.
18 Wie Anm. 17.
19 Wie Anm. 2.